Schwerter Zeitung.

Abonnements-Preis: pro Quartal mit „Familienfreund“ 1 Mark 20 Pfg.
Erscheint Mittwochs und Samstags.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art werden mit 10 Pfg die sechspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

14. Jahrgang.

Mittwoch, 1. Juni 1881.

№ 44.

Für den **Monat Juni** können neu hinzutretende Abonnenten mit **40 Pfg.** auf die „Schwerter Zeitung“ abonnieren.

Deutsches Reich.

Se. Majestät der Kaiser wird Mitte künftigen Monats zur Kur nach Ems reisen. Ueber die weiteren Reisepläne des Monarchen sind bis jetzt noch keine festen Bestimmungen getroffen.

Am 23. d. M. fand ein parlamentarisches Abendfest beim Fürsten Bismarck statt, auf welchem dieser sich wieder sehr aufgeknöpft zeigte. Als auf den beantragten Staatszuschuß für die Unfallsprämien die Rede kam, sagte er: „Ich schreibe meinen Namen unter kein Gesetz, welches eine Belastung des Arbeiters enthält“. Dies erklärte er unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die Heranziehung der Arbeiter zu Beiträgen bei der Versicherung. Sehr klar betonte der Kanzler, daß er für die nächsten Wahlen gerade die Gedanken dieses Gesetzes als von hervorragendem Gewicht erachte und seinerseits nicht ermangeln werde, dieselben in die Agitation hineinzubringen. Außerdem äußerte er, je mehr seine Kräfte schwänden, um so mehr nehme seine Abneigung gegen die heutigen Liberalen zu.

Die Dauer der gegenwärtigen Reichstagssession scheint sich endlos erstrecken zu wollen. Wie heute im Reichstage erzählt wurde, sollen noch so viele Vorlagen kommen, daß vor Mitte Juli eine Erledigung nicht möglich wäre. Man kolportierte sogar ein Wort des Reichskanzlers, wonach die Session nicht vor „Ausatmung der Mandate“ schließen solle, also nicht vor Ende Juli.

Der Steuererlaß, der nach einem früheren Erlasse des Finanzministers erst im letzten Quartal des Etatsjahres, d. h. im ersten Quartal des Jahres 1882 praktisch empfunden werden sollte, wird nach einem neuen Erlasse jetzt noch vor den Wahlen dem Steuerzahler zu gute kommen. Herr Bitter hat die Nichterhaltung der betreffenden Steuern in den Monaten Juli, August und September angeordnet.

In Berlin beabsichtigt man die Gründung eines Handelsgeographischen Museums, welches die Erweiterung der Export- und Produktionsfähigkeit Deutschlands und die Förderung der Kenntnis der Handelsverhältnisse des Auslandes zum Ziele haben und diesen Zwecken durch eine Sammlung und systematische Aufstellung der überseeisch verlangten Industrieprodukte in marktgängiger Form, sowie der in Handel und Gewerbe benutzten oder dazu geeigneten ausländischen Materialien dienen soll.

In Wiesbaden sollen, wie die „K. V.-Ztg.“ mitteilt, in den dem Besuch unseres Kaisers vorhergehenden Wochen etwa 329 Personen, darunter 42 auf Requisition von auswärts, verhaftet worden sein.

In Posen ist man in Aufregung, da in der Nacht Plakate, die zur Judenhetze aufforderten, angeheftet wurden. Der gütige Empfang der jüdischen Deputation durch den Kaiser von Rußland wird wohl dazu beitragen, die russischen Beamten eifriger zu machen in der Unterdrückung der Judenverfolgung und die russische Grenze wird der mittelalterliche Unfug hoffentlich nicht überschreiten.

Die Berliner Geldmänner ließen an der Börse einen Aufruf zur Unterstützung der in Kiew von der Plünderung heimgesuchten Israeliten zirkulieren, der in wenigen Augenblicken mit namhaften Beiträgen gezeichnet an den Vorstand zurückgelangte.

Schweiz.

In Bern will man eine internationale Schule für Entdeckungsreisende gründen; das Internationale Geographische Institut daselbst hat dazu einen Plan ausgearbeitet und diesen zur Prüfung an die geographischen Vereine und berühmte Reisende gesendet. Der auf den Jahreskursus berechnete Unterricht soll vor allem praktische Ziele, unter andern auch durch eine Reihe von Ausflügen verfolgen. Der Plan faßt neben rein wissenschaftlichen auch handelsgeographische Fragen ins Auge.

Oesterreich.

Im österreichischen Abgeordnetenhause wurde die von der Mehrheit des Schulausschusses beantragte Abkürzung der achtjährigen Schulzeit (Anträge Lienbachers) mit einer Mehrheit von 7 Stimmen am 23. März in zweiter und am 24. mit 10 Stimmen Mehrheit auch in dritter Lesung angenommen. Das bisherige Reichs-Volksschulgesetz, welches dem frühen Hinausdrängen der Kinder in schwere, ihre Kräfte übersteigende Arbeit eine wohlthätige Schranke entgegenstellte, ist somit durchlöchert, wenn nicht das Herrenhaus nochmals für die Aufrechterhaltung desselben eintritt; wie tief aber die Zuhörerschaft dies fühlte, geht aus dem rauschenden Beifall hervor, den seine Verteidiger ernteten, und der so ungestüm wurde, daß der Präsident die Galerien räumen ließ.

Türkei.

Die Konvention über die griechisch-türkische Grenzfrage, durch welche die langen Verhandlungen zwischen den Botschaftern der Mächte und der türkischen Regierung endlich ihren Abschluß gefunden haben, ist am 24. d. in Konstantinopel zur Unterzeichnung gekommen. Im ganzen wohl wird die Lösung, welche die schwierige Frage hierdurch gefunden, als eine befriedigende zu bezeichnen und das Verdienst anzuerkennen sein, welches sich um Herbeiführung derselben der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Graf Hatzfeld erworben. Dennoch kann man nicht sagen, daß dadurch die türkisch-griechische Frage bereits völlig aus der Welt geschafft sei, denn hierzu ist erst wieder eine Konvention zwischen der Türkei und Griechenland notwendig. Es wird zwar von Kennern der orientalischen Verhältnisse die Uebereinkunft, im Wesentlichen ein Werk des Grafen Hatzfeld, als eine äußerst geschickte und zweckmäßige bezeichnet, allein sie enthält doch eine Menge Bestimmungen, die zu neuen Verwickelungen und Schwierigkeiten Anlaß geben können und bei der gegenseitigen Geneigtheit der Türken und Griechen, einander in nichts nachzugeben, auch geben werden. Ob daher die Auslieferung des an Griechenland abzutretenden Gebietes der Türkei so ganz friedlich verlaufen werde, bleibt abzuwarten.

Donaustaaten.

Die Erklärung des Fürsten Alexander von Bulgarien, die Krone niederlegen zu wollen, wenn die demnächst einzuberufende Nationalversammlung die Machtbefugnisse der Regierung nicht erweitere, hat eine starke Bewegung zu Gunsten des Fürsten bei der bulgarischen Bevölkerung hervorgerufen. Der Fürst scheint daraus Kraft zu einem sofortigen scharfen Vorgehen geschöpft zu haben. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge hat bereits die Verhaftung des ehemaligen bulgarischen Ministers Karawelow in Sofia stattgefunden. Gleichzeitig ist über Rustschuk, Widdin, Tirnowa und Sofia, also über die bedeutendsten Städte Bulgariens, der Belagerungszustand verhängt und Privatpersonen die telegraphische Korrespondenz untersagt worden. Darob herrscht natürlich große Aufregung, nachdem in der kurzen Zeit ihrer unbeschränkten Freiheit die Bulgaren sich einer gründlichen Zuchtlosigkeit erfreut hatten. — Was die oben erwähnten Machtbefugnisse betrifft, so hat der Fürst in drei Artikeln Folgendes verlangt: 1) Außerordentliche Vollmachten auf die Dauer von 7 Jahren, um auf Grund derselben Dekrete zu erlassen, welche neue Institution, wie die Bildung eines Staatsrates, ins Leben rufen, Verbesserungen in allen Zweigen der inneren Verwaltung schaffen und einen regelrechten Gang der Geschäfte sichern; 2) Aufhebung der ordentlichen Session der Nationalversammlung für dieses Jahr und Gesetzeskraft des für den laufenden Dienst votierten Budgets für das folgende Jahr; 3) Ermächtigung, die Nationalversammlung vor Ablauf der 7 Jahre zum Zwecke einer Revision der Verfassung auf Grundlage der neugeschaffenen Institutionen und der damit gemachten Erfahrungen zu berufen. In einem an den Präsidenten des Ministeriums gerichteten Schreiben verlangt der Fürst von der großen Nationalversammlung ein einfaches und deutliches Votum über die Wahl zwischen der Genehmigung obiger Forderungen und seiner Abdankung.

Frankreich.

Die zwischen Frankreich und dem Bey von Tunis abgeschlossene Vertrag wurde am 23. in der französischen Deputiertenkammer mit 453 gegen eine Stimme genehmigt. So recht froh können übrigens die Franzosen ihres Erfolges in Tunis nicht werden, denn der Aufstand der südalgerischen Araber scheint ziemlich bedenkliche Verhältnisse annehmen zu wollen und den Franzosen schon mehr Verluste an Toten und Verwundeten verursacht zu haben als die ziemlich unblutig verlaufene Besetzung Tunesiens. Garibaldi tadelt in Briefen, die veröffentlicht worden sind, bitter das Vorgehen Frankreichs gegen Tunis und bezeichnet es als eine Bedrohung Italiens. Letzteres wird sich übrigens wahrscheinlich damit begnügen, eine Faust in der Tasche zu machen, und sich, da es das freilich bequemer gelegene Tunis nicht haben kann, an Tripolis halten, was ihm ja, wie es jetzt heißt, schon beim Berliner Kongresse Bismarck und Salesbury zugedacht haben sollen. Also auch hier wieder ist es die Türkei, welche die Zeche wird bezahlen müssen.

Gambetta befindet sich in gehobenster Stimmung über den Sieg, den er in der Kammer durch das Durchsetzen der Listenwahl errungen hat; von einem förmlichen Gefolge begleitet, ist er am 24. nach seiner Vaterstadt Cahors abgereist und hat dort bei Einweihung eines Denkmals für gefallene Soldaten von 1870 eine Friedensrede gehalten. Er sprach sich gegen jede Angriffs-Abenteuer- und Eroberungspolitik aus. Eine Bürgschaft dafür, daß der Degen Frankreichs weder ein Werkzeug zur Unterdrückung nach Innen, noch zu einem illegitimen Angriff nach Außen sein werde, sei der obligatorische allgemeine Militärdienst und die Thatsache, daß über Krieg und Frieden künftig nichts beschlossen werden könne, außer durch den Willen des Volkes. Frankreich bedürfe Frieden, und was Frankreich wolle, sei auch das, was die Republikaner wollten: Ordnung, Frieden in Freiheit und Fortschritt, um die Entwickelung des französischen Geistes zu sichern. — Das Vaterhaus Gambettas trägt folgende Inschrift: In diesem Haus wurde am 2. April 1838 Leon Gambetta geboren. Er ist also 43 Jahre alt. — Ueber die Tragweite der Listenwahl hat Bismarck bei seiner jüngsten parlamentarischen Soirée ein Urteil abgegeben, das gewiß wieder seinen politischen Scharfblick bekundet. Er meint, dieser Wahlmodus werde für die klerikale Partei von erheblichem Vorteil sein, den der leitende Mann in Frankreich vielleicht unterschätzt habe. Keine Partei sei so imstande, die Parole für die Listenwahl in den Departements auszugeben und rührig in jedem Hause zu betreiben, als diese Partei, deren geborne Vertreter, die Geistlichen, Einflüsse und Zutritt überall hätten. Es werde sich jetzt erst erweisen, ob in Frankreich wirklich eine starke klerikale Partei existiere. Auch die Bonapartisten, meinte der Fürst, würden durch die Listenwahl in manchen Departements Erfolge erzielen. In der That will sich, wie aus Paris berichtet wird, Prinz Plon-Plon in 40 Departements

---

2

Neue Bande.

Roman aus der Gesellschaft von Theodor Küster.

(Fortsetzung).

Einige Tage waren vergangen seit des Assessors ersten Besuch in der Villa Soden, als eines Morgens der Diener des Appellations-Gerichtsrats in der Wohnung Brunners eine schriftliche Einladung zum Diner für den folgenden Tag abgab, eine Einladung, der der junge Assessor nur zu gerne folgte.

Bei dieser Gelegenheit waren die beiden nicht mehr stumm, wie sie es bei ihrem ersten Zusammentreffen gewesen. — Sie sprachen viel, soweit die Konvenienz es erlaubte, fast ausschließlich miteinander; sie musizierten zusammen, spielten vierhändig und sangen Duette, denn ihr herrlicher Sopran und sein geschulter angenehmer Tenor-Baryton paßten so wunderbar zusammen — wie auch ihr geistiges, ihr Seelenleben. Beide gaben sich ganz dem Zauber hin, den dieses Zusammensein auf sie übte. Adeles schöne Augen glänzten, sie war reizender, verführerischer denn je und in ihrem Herzen jubelte es auf: „Er ist der Rechte!“ —

Sie war so glücklich, wie sie nie geglaubt, daß ein Menschenherz werden könne, und er — Reinhard v. Brunner — bewunderte die Schönheit, den Geist Adeles und glaubte anbetend vor ihrem Herzen, ihrem Geiste niedersinken zu müssen, und — — er vergaß darüber ein Wort auszusprechen, ein Wort, so verhängnisvoll, daß es ihn von ihr trennen mußte, auf ewig! . . . . . — — — — — — — — — —

Oft wollte er es wohl, wollte dieser Pflicht nachkommen: doch es pflegte dann immer irgend etwas dazwischen zu treten. Und es kam auch die Zeit, wo er von sich sagen mußte, er habe seine Brücken hinter sich abgebrochen, wo es zu spät schon war zu solchen Eröffnungen, weil er — vor Leidenschaft blind — Adele liebte und sich dem beseligenden Bewußtsein hingab, hingeben konnte, auch von ihr geliebt zu sein. —

Noch war kein Wort — weder vertrauend noch leidend — in dieser Beziehung zwischen ihnen gewechselt worden, aber sie wußten es beide! — Auch Herr v. Soden wußte es und war erfreut darüber. Und Ella jubelte, ihr war das ja längst kein Geheimnis gewesen. —

Doch auch andere wußten es — die ganze Stadt hatte Kenntnis von diesem neuen Herzensbunde und man flüsterte sich die Nachricht der augenscheinlichen Verlobung Adeles v. Soden mit dem Regierungs-Assessor v. Brunner auf der Straße einander zu.

Nur wenige Wochen waren vergangen — für Reinhard ein Rausch, ein Traum. Das Erwachen kam denn aber doch: nur kam es zu spät! — Sein leidenschaftliches Blut kämpfte die Stimme des Gewissens nieder, übertönte seine ernste Mahnung; aber lange konnte er sie doch nicht überhören und schwere Stunden brachen an für ihn, Stunden voller Kampf, Schmerz und Elend. — Er liebte Adele mit wahnsinniger Glut, er konnte ihr nicht entsagen, das fühlte und wußte er. Nur Eins konnte seine Liebe retten — dies Eine aber ihr zu sagen, dazu fehlten ihm Herz und Mut. —

Immer lauter rief ihm die Stimme seines Gewissens zu, daß er nicht gehandelt, wie ein Mann von Ehre handeln soll, daß sie ihn bald verachten werde — sie und alle! — Wohl manches Mal war sein Entschluß der Sühne gefaßt und er auf dem Wege gewesen, ihr alles zu bekennen; wenn sie ihm dann aber entgegentrat, das Auge strahlend von Glück und Liebe, wenn ihre schöne Hand leise zitternd in der seinen lag — dann wollte es nicht über seine Lippen, das Wort, das sie trennen mußte für immer, das plötzlich und grausam den idealen Traum eines jungen, vertrauenden Mädchenherzens abgeschlossen haben würde. —

Reinhard v. Brunner war ein ganz anderer geworden in der kurzen Zeit; seine Liebe und die aus derselben entsprießende Seelenpein und folternde Gewissensqual drohten ihm den Verstand zu berauben. Einige Zeit hielt er sich fern von der Villa Soden, und diese Zeit der freiwilligen Verbannung dünkte ihn eine Ewigkeit. — Bleich, mit eingefallenen Wangen saß er in seiner einsamen Wohnung — denkend und brütend. Er suchte einen Ausweg und — fand ihn. — Wohl schauderte ihn, doch es blieb ihm nichts übrig, als eben diese Lösung: er mußte sich frei machen! — Adele jetzt noch entsagen, vermochte er nicht.

Reinhard war ruhiger geworden, seit sein Entschluß einmal unabänderlich feststand. Er setzte sich an seinen Schreibtisch und begann mit anfänglich zitternder, zögernder Hand einen Brief zu schreiben, der endlich recht lang wurde, denn Briefbogen um Briefbogen bedeckte sich mit seiner charakteristisch markierten Handschrift. Endlich war er zu Ende mit seiner Arbeit und eben im Begriff, den Brief zusammenzulegen, als ein Klopfen an seiner Thür ihm sehr ungelegene Unterbrechung verhieß, so daß er unwillig „Herein!“ rief.

Der Eintretende war ein Mann in Reinhards Alter, offenbar ein Freund von ihm, denn freudig eilte er auf den Assessor zu.

„Guten Tag, alter Junge!“ rief er, während Brunner seinen herzlichen Händedruck ebenso erwiederte. „Ich habe hier in der Stadt zu thun gehabt und da konnte ich doch nicht wieder abfahren, ohne Dich gesehen zu haben. Wie geht's Dir? — Hör' mal, Reinhard, Du siehst nicht besonders gut aus,“ fuhr der Besucher fort, nachdem er einen prüfenden Blick über den Freund hatte gleiten lassen.

Doktor Walter Grell war Arzt und Reinhard v. Brunners bester Freund; beide waren Universitäts-Kommilitonen und Mitglieder derselben studentischen Verbindung gewesen. Walter war zur rechten Stunde gekommen und Reinhard, froh darüber, beschloß, dem vertrauten Freunde sein Herz zu eröffnen.

„Bist Du nicht glücklich, Reinhard?“ fuhr der Doktor fort, nachdem er jenem gegenüber Platz genommen. „Du machst ein wahrhaft mitleidswertes Gesicht, Junge! — Komm' erzähle mir, was Dich drückt; Mitteilung erleichtert! — Bist Du vielleicht — oder fühlst Du Dich nicht glücklich im Besitz Deiner jungen Frau — oder . . . . . — —

„Meine Frau?!“ rief Reinhard mit einem Ausdruck förmlichen Entsetzens, indem er krampfhaft den Arm des Freundes umspannte. Wäre sie es doch nie geworden!“ setzte er tief aufseufzend hinzu: „welche Unmasse von Herzeleid wäre ihr wie mir dann erspart geblieben!“

„Hör' mal, mein Junge,“ entgegnete der Doktor, „das ist denn doch ein wenig früh — verzeih' mir, aber es sind ja kaum sechs Monate seit Eurer Verheiratung verstrichen, und nun schon solche Worte, solche Reue?! — Deine Frau machte doch einen guten, den besten Eindruck auf mich, sie war so sanft und bescheiden und schien Dich über alles zu lieben. — Was ist denn vorgefallen, Reinhard?“

„Ja, ja — o ganz gewiß ist sie sanft und gut, und alles, was Du von ihr gedacht, ist vollkommen wahr, wir waren ja auch sehr zufrieden und glücklich mit einander . . .“ —

„Waren, Reinhard?! — Was soll das nur heißen? — Drücke Dich doch nur unzweideutig aus!“ rief Walter erschreckt. „Ist sie krank — tot gar — oder was sonst ist zwischen Euch getreten?!“

Es wollte nicht über des Assessors Lippen — das unumwundene Geständnis seiner Untreue; er fürchtete den Freund zu verlieren, dessen streng rechtliche Gesinnung er kannte und vor dessen Kritik er sich scheute.

Walter Grell war von jeher — schon als Student — ruhiger und besonnener gewesen, als sein Freund Brunner, dessen leicht erregtes Blut er manches Mal erfolgreich beruhigt hatte. Beide stammten aus einer Stadt, und waren von Kindheit an Freunde gewesen. — Walter nahm Reinhards Hand und sagte ernst:

„Vertraust Du mir nicht mehr wie früher? — Du bist unglücklich, Du reibst Dich auf dadurch, daß Du allein Deinen Schmerz trägst! — Gerade Du bist eine Natur, die eines mitfühlenden Herzens, eines ratenden Freundes bedarf, der Leid und Freud mit Dir teilt. — Ich glaubte nicht, daß ich noch einmal so zu Dir sprechen müßte, Reinhard, denn ich hatte ja mein Anrecht auf Dein Vertrauen an Deine Frau übertragen, welche Dir vom Augenblick Eures Gelöbnisses an am nächsten stehen mußte. Dein Freund bin ich aber geblieben, obgleich ich den

als Kandidat für die Wahlen präsentieren. Nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Listenwahl (scrutin de liste) bildet jedes Departement einen einzigen Wahlkreis und wählt nach der Größe seiner Bevölkerung soviel Abgeordnete, daß auf je 70,000 Einw. immer etner kommt. Jeder Wahlberechtigte hat also auf seinem Wahlzettel soviel Namen zu schreiben, als Abgeordnete auf sein Departement kommen. Im ersten Wahlgange ist nur derjenige gewählt, welcher absolute Mehrheit erlangt hat unter der Voraussetzung, daß die Zahl der abgegebenen Stimmen mindestens ein Viertel der eingeschriebenen Wähler beträgt. Nach dem jetzt in Frankreich bestehenden Wahlverfahren bildet jedes Arrondissements einen Wahlkreis, der in der Regel nur einen Abgeordneten wählt. Dies bewirkt, da die Arrondissement sehr verschieden bevölkert sind, eine sehr ungleichmäßige Vertretung der Bewohner. Nun konnte diesem Uebelstande leicht durch Bildung besonderer Wahlkreise, wie sie im deutschen Reiche bestehen, mit angenähert gleicher Seelenzahl abgeholfen werden, allein Gambetta zog die seinen Zwecken besser dienende Listenwahl vor, denn er hofft mittelst derselben in 40 bis 50 Departements Wahlsiege zu erringen, was für ihn den Wert einer Volksabstimmung hat und ihm den Weg zum Präsidentenstuhl der Republik, d. h. zur Diktatur, bahnt.

Großbritannien.

In Mitchelstown in Irland kam es am Freitag gelegentlich dreier Exmissionen, die mit Hülfe von 250 Polizeibeamten und einer Dragonerabteilung vorgenommen wurden, zu einem ernsten Zusammenstoße zwischen der Bevölkerung und der Truppenmacht und Polizei Die Volksmenge wuchs nach und nach bis auf 12,000 Personen an, die Polizei wurde mit Steinwürfen angegriffen, mehrere Polizeibeamte wurden verwundet. Die Polizei und die Kavallerie trieben die Volksmenge durch wiederholte Angriffe zurück, das Gesetz gegen das Zusammenrotten von Personen wurde zweimal verlesen. Von der beabsichtigten Vornahme noch weiterer Exmissionen wurde schließlich abgesehen.

Rußland.

Am 23. erteilte der Czar einer Deputation der Petersburger jüdischen Gemeinde in Gatschina eine Audienz, in welcher er zum Schlusse der Unterhaltung sagte: „Die Deputation möge allen ihren Glaubensgenossen mitteilen, daß für ihn irgendwelche Unterschiede zwischen treuen Unterthanen in Bezug auf das Religionsbekenntnis und die Nationalität nicht existierten, daß die Judenverfolgungen nur ein äußerer Vorwand seien und daß er wohl wisse, wie die Juden und Christen lange Zeit hindurch in Frieden neben einander gewohnt hätten.

Rußland ist nicht in der Verfassung, eine konstitutionelle Verfassung zu brauchen, die meisten Leute würden sie gar nicht lesen können. Was es braucht und was alle sogleich verstehen werden, ist eine gereinigte Verwaltung, ehrliche Beamte, verminderte Steuern und eine größere Selbständigkeit der städtischen und ländlichen Gemeinden. Eines allein hilft nicht. Und zu diesen Zugeständnissen scheint sich der Kaiser verstehen zu wollen.

Der „Deutschen Odessaer Zeitung“ entnehmen wir eine Berechnung des in Elisabethgrad durch die Judenhetze veranlaßten Schadens. Das genannte Blatt schreibt:

„Obgleich die Summe des Schadens noch nicht endgültig festgestellt ist, so sind doch jedenfalls, wie der „Juschni Krai“ erfährt, im ganzen gegen 500 Häuser und etwas über 500 Läden demoliert worden, und beläuft sich der Gesamtschaden annähernd wohl auf ca. 1,500,000 Rubel, wovon der größte Anteil auf den Bazar, wo die jüdischen Läden sich befinden, entfällt — nämlich 750,000 Rubel. Uebrigens tragen nicht die Juden allein den ganzen Schaden. Die Stadtbank soll zuverlässigen Berechnungen zufolge, einen Verlust von gegen 500,000 Rubel erlitten haben.“

Loris Melikoff, der russische Diktator, hat das unheimliche Klima von Petersburg mit der angenehmen Temperatur von Wiesbaden vertauscht.

Die Russen könnten einen Salomo brauchen, und wenn er König oder Kaiser wäre. Namentlich unter den Richtern sind die Salomos selten. Richter sollen zwar eine Binde um die Augen tragen, das hilft aber in Rußland allein nicht; denn die betreffenden Richter haben, wie es bei den Blinden der Fall ist, ein ungemein feines Gefühl in den Fingerspitzen, namentlich wenn ihnen etwas in die Hand gedrückt wird. Einem solchen Richter liegt folgender Fall vor. Eine Dame in der Provinz litt an einer gefährlichen Krankheit und las eines Tages im Kalender für 1881 die Adresse eines Spezialarztes in Petersburg, der ungemein glückliche Kuren mache. Sie reiste sofort nach Petersburg, fand aber den Mann nicht, weil er schon 3 Jahre tot war. Nun verklagte sie den Herausgeber des Kalenders auf Schadenersatz für ihre Reisekosten.

In allen Kulturländern der Welt ist man gewohnt, dem Leben und Treiben der Studenten etwas zugute rechnen und manchen ihrer Streiche als etwas Selbstverständliches oder Unvermeidliches von diesen jungen zu allerhand Tollheiten geneigten Leuten aufzunehmen. Indessen sind die Tollheiten und Streiche unserer Studenten nichts im Vergleiche zu dem wahrhaft verrückten und unvernünftigen Leben der meisten Studenten in Rußland. Diese Herren, denen es doch sehr not thut, ihre Nase noch in die Bücher zu stecken, spielen in Rußland nicht nur die Weltverbesserer, sondern die meisten russischen Studenten haben sich bereits ein Familienleben geschaffen, sie sind — verheiratet. Kann man sich nun von einem jungen Manne, der den Studien obliegen und vom Geldbeutel der Eltern oder den Stipendien leben muß, kaum etwas Dümmeres denken, als sich während der Studienzeit zu verheiraten, so beginnt für die verheiratheten Studenten, ihre Angehörigen, ferner für die Professoren und den Staat aber erst die wahre Not in der Examenzeit, denn die verheirateten Kandidaten sind in der Regel diejenigen, welche am wenigsten wissen, und wenn das Stirnrunzeln der Professoren nun Schlimmes in Bezug auf das Resultat des Examens ahnen läßt, so beginnen die verheirateten Kandidaten um ihre Frauen und Kinder zu jammern und zu lamentieren, die an den Bettelstab kommen müssen, wenn die verheirateten Studenten das Examen nicht bestehen. Die Professoren lassen sich dann in der Regel erweichen, der verheiratete Student besteht sein Examen, auch wenn er nichts leisten kann, und Rußland ist um einen unfähigen Beamten oder Lehrer reicher.

Asien.

Wiederum fanden heftige Erdstöße auf der Insel Chios in der Nacht von Freitag auf Samstag statt, wodurch mehrere Häuser, die nach der jüngsten Katastrophe noch stehen gebliehen waren, einstürzten.

Amerika.

Auf dem Ontariosee in Nordamerika ereignete sich Dienstag ein schreckliches Schiffsunglück. 600 Personen hatten auf demselben in einem Dampfer eine Spazierfahrt gemacht. Auf der Rückfahrt scheiterte der Dampfer, und 175 Personen kamen in den Wellen um.

Eine spätere Nachricht giebt die Zahl der bis jetzt ans Land gebrachten Leichen auf 238 an und sollen noch viel mehr verunglückt sein.

Westfalen und Rheinland.

Schwerte. (Falsche Hundertmarknoten.) Um zur Vorsicht zu mahnen, teilen wir mit, daß falsche Hundertmarknoten der Reichsbank im Umlauf sind. Die Falsifikate sind mit großer Sorgfalt lithographisch hergestellt und sind durch folgende Merkmale zu erkennen: 1) der obere Kreisziersrich im dem H bei dem Worte Hundert ist in den Falsifikaten beinahe zirkelrund, bei den echten Noten oval. 2) Das R in „Reichsbank“ ist bei den nachgemachten Scheinen mehr hoch als breit, bei den echten umgekehrt, mehr breit als hoch. 3) Der Aufstrich vom v zum K. in dem Namen v. Koenen ist auf den falschen Noten von außen, also konkav, gebogen, bei den echten nach innen, also konvex. Außerdem sind alle Schraffierungen, Muster, Reliefs u. s. w. auf den Falsifikaten augenscheinlich ängstlich, unregelmäßig und ungenau ausgeführt.

Schwerte, 30. Mai. (Für Eltern, welche Söhne bei dem Militär haben). Im Herbste jeden Jahres wird bekanntlich von den Truppenteilen eine Anzahl von Mannschaften nach vollendeter zweijähriger Dienstzeit zur Disposition der Truppenteile beurlaubt, ihnen der sogenannte Königsurlaub bewilligt. Damit bei dieser Beurlaubung die häuslichen Verhältnisse der Mannschaften in wünschenswertem Maße berücksichtigt werden können, sollen die Ortsbehörden veranlaßt werden, die Angehörigen von im zweiten Dienstjahre stehenden Soldaten zu bestimmen, etwaige Anträge auf Beurlaubung unter ausführlicher Darlegung der die Beurlaubung notwendig erscheinen lassenden Verhältnisse schon bis Mitte des nächsten Monats bei den Landräten anzubringen. Die Etatsverhältnisse der Kavallerieregimenter lassen jedoch eine Beurlaubung der Mannschaften nach zweijähriger Dienstzeit in der Regel nicht zu, und es kann sich demnach die Dispositionsbeurlaubung hauptsächlich nur auf die Mannschaften der übrigen Truppengattungen erstrecken.

Schwerte, 30. Mai. (Schwurgericht.) Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode für den Landgerichtsbezirk Hagen beginnt am 20. Juni cr. und wird voraussichtlich 10—12 Tage in Anspruch nehmen. Zum Vorsitz nden ist Herr Landgerichtsdirektor Plato von Hagen ernannt.

* **Schwerte**, 31. Mai. Schon seit mehreren Wochen hatten unsere Fluren eines nachhaltigeren Regens entbehrt, so daß Felder und Gärten pulvertrocken wurden, und der sonst zu den besten Erwartungen berechtigende Roggen in seinem Wachstum nicht vorwärts kam. Endlich sind die dunklen Wolkenmassen auch zu uns gezogen, und ergoß sich ein warmer, dichter Regen über Garten, Feld und Wald, und erquickte und belebte alles von neuem, so daß die Aussichten auf eine gute Obst- und Getreide-Ernte ziemlich sicher geworden sind. „Viel Wind, häufig Wolken und keinen Regen“, so lautete das wenig befriedigende Resultat aller Wetterbeobachtungen. Unsere Landleute, gewohnt um diese Zeit dem Vieh die Futtertröge mit saftstrotzendem Gras und Klee zu füllen, sahen sich genötigt, die wackeren Pioniere ihres Wohlstandes mit trockenem, staubigen Häcksel abzuspeisen, und selbst dafür fehlt das notwendige Strohmaterial hie und da. Manche Klage wurde mit Recht laut. Und doch sind einzelne Landstriche noch stärker von den Folgen der Trockenheit betroffen. So wird z. B. Folgendes aus Thüringen berichtet: In dem gothaischen Grenzdorfe Gamstedt sah sich bei dem nach anhaltender Dürre herrschenden Futtermangel ein Landwirt genötigt, das Stroh seines Hausdaches zu Häckerling zu schneiden, und seine Tiere fraßen es mit Wohlbehagen. Ein anderer verwendete dazu den langen trockenen Strohdung, den er auf dem Felde hatte zusammenharken lassen. Während in früheren Jahren das Schock Gerstenstroh 9 Mark kostete, ist der Preis jetzt auf 30 Mark gestiegen; bei einer Auktion in Ollendorf wurde er sogar mit 42 Mark bezahlt! Hin und wieder werden Quecken, welche man sonst verbrannte, zu Häckerling geschnitten und zu Futter für Pferde, ja teilweise für Kühe benutzt.

Schwerte. Frühaufstehern leuchten in dieser Zeit besonders freundliche Sterne. Die Planeten Venus, Jupiter und Saturn stehen am Morgenhimmel jetzt wieder, wie im Winter, besonders nahe beisammen und bilden mit andern eine schöne, hellleuchtende Gruppe. Sie leuchten aber nur Denen, die schon morgens nach 3 Uhr aufstehen, was eine harte Zumutung für die ist, die sich freundliche Sterne lieber am Tage leuchten lassen.

* **Schwerte**, 31. Mai. Samstag Morgen brach auf dem Boden des Berg-Invaliden Diedrich Heidemann zu Aplerbeckerheide Feuer aus. Der schnell herbeigeeilten Hülfe von Privatpersonen gelang es, bei angestrengtester Arbeit des Feuers Herr zu werden. Das Dach ist heruntergebrannt, das Haus sonst aber erhalten.

Kalthof, 25. Mai. (Postannahmestelle.) Am heutigen Tage ist in unserem Orte von der Königl. Oberpost-Direktion zu Arnsberg eine Postannahmestelle errichtet worden, eine Einrichtung, die von den Bewohnern unseres Dorfes wie auch von der nächsten Umgegend gewiß mit Freuden begrüßt wird. Die Absendung eines Packetes war bisher wegen der großen Entfernung von der nächsten Post (Hennen liegt zirka eine Stunde weit) mit viel mehr Umständen verknüpft, als es jetzt der Fall sein wird. Freilich können vorläufig nur Packete und Briefe hier abgegeben resp. abgeholt werden, Geldsendungen müssen vor wie nach nach Hennen zur Beförderung gebracht werden. Die Postannahmestelle befindet sich in dem Hause des Herrn Griese und ist derselbe auch seitens der genannten Behörde angestellt, vorläufig die vorkommenden Geschäfte zu übernehmen.

— Die wilden Schweine treten in letzter Zeit in unserer Gemeinde wieder häufiger auf und bereiten den Bergbewohnern empfindlichen Schaden. Besonders scheinen es die Bestien auf Weizen- und Kartoffelfelder abgesehen zu haben, und richten sie auf denselben große Verwüstungen an. Eine Treibjagd, die in voriger Woche in der Bauerschaft Nesslingsen abgehalten wurde, blieb leider ohne Erfolg, da auch nicht ein einziges Tier erlegt wurde.

Grundsatz hochhalte, daß man sich in die internen Angelegenheiten zweier Eheleute nicht mischen soll; aber mitunter ist auch der gute Rat eines aufrichtigen Freundes beachtenswert und — ich glaube, Reinhard, Du bedarfst dessen!“

„Walter, mein Freund, mein Bruder!“ rief leidenschaftlich der Assessor und umschlang den Hals des Arztes — „Du wirst mich verdammen, nachdem ich Dir gebeichtet habe, doch ich muß es Dir sagen, muß Dir mitteilen, was geschehen ist! — Unterbrich meine Beichte nicht, bis sie zu Ende ist. — Als ich mich verheiratete, da hielt ich mich für glücklich geborgen im ehelichen Hafen; ich liebte meine Frau — wenigstens glaubte ich es damals. Wir hatten uns schon seit Kinderzeit gekannt, wie Du weißt, und ich ging ganz willig auf den Vorschlag meiner Eltern ein, welche sie so sehr zur Schwiegertochter wünschten. Und wir würden ohne Zweifel auch ganz glücklich geworden sein, wären wir zusammen geblieben; als aber meine Versetzung nach hier mir mitgeteilt wurde, da bat Ida, sie zu ihren Eltern reisen zu lassen, um dort bis zum Herbst zu bleiben. Bis dahin — so meinte sie — würde ich mich hier eingewöhnt haben. Dann sollte ich meine Frau abholen. — Ich war ohne jeglichen Hintergedanken mit diesem Plane einverstanden. Nach meiner Ankunft hier machte ich natürlich die erforderlichen Besuche, auch unter anderen bei dem Appellations-Gerichtsrat v. Soden, dem ich durch meinen Onkel aufs beste empfohlen war. Kennst Du Adele v. Soden?“

„Ich habe sie noch nicht gesehen, aber von ihrer Schönheit sehr oft gehört,“ erwiderte gedankenvoll Doktor Grell; „auch über ihre geistigen Vorzüge und Talente . . . . . — Ich ahne, armer Freund, was Dir passiert ist und weshalb Du mir die Frage vorgelegt hast — ! Du hast Dich verliebt in die vielgepriesene Schönheit, Du als Ehemann: Das ist schlimm, sehr schlimm, Reinhard — ! Doch Du mußt es überwinden und es wird alles wieder in Ordnung sein, bis Deine Frau hier ankommt Meide die Villa Soden und die Kreise, in denen jene Familie verkehrt, und nimm Deine Vernunft zu Hülfe, um nicht einen faux pas zu begehren, der schwer — wenn überhaupt — wieder gut zu machen sein würde —“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Morgenkonzert im Walde.

„Wie süß die Vögel singen,
Wenn rings die Erde blüht,
Wie mir die Töne dringen
Ins innerste Gemüt!
Sie schweben um die Bäume,
Von Blüten reich umsäumt;
Sie sind lebendige Träume,
Die jetzt der Frühling träumt.“
Kitzer.

Der Wald ist herrlich zu jeder Zeit; wenn er aber zu und mit den Menschen sprechen will, müssen die Vögel ihm Stimme und Sprache leihen. Ein Frühlingsmorgen im Walde mit seinen Liedern aus hundert Vogelkehlen ist unvergleichlich schön. Der Vogelgesang paßt zu jeder Gemütsstimmung, weiß sich jedem Gefühle anzuschmiegen. —

Die Vögel erwachen außerordentlich früh aus dem kurzen Schlummer der Nacht. Noch ist sie kaum zur Hälfte vergangen, noch decket Dunkel das Land, da grüßen die Vögel bereits den Tag. Sie verkünden ihn früher als das Morgenrot, früher noch als der fahle Schimmer im Osten, der dem Morgenrot vorangeht. Darum muß man, um die ganze Herrlichkeit des Waldkonzerts zu genießen, frühzeitig aufbrechen.

„Noch harret im heimlichen Dämmerlicht
Die Welt dem Morgen entgegen,
Noch erwachte die Erde vom Schlummer nicht“,
Da fängt's draußen schon an sich zu regen.

Von der Dachfirste grüßt den aus dem Hause Tretenden „der Hausrotschwanz“ mit seinen anheimelnden, heisern, langziehenden Tönen.

Der Weg geht durchs Feld:

„Horch! wie schallt's dorten so lieblich hervor!
Fürchte Gott! fürchte Gott! ruft mir die Wachtel ins Ohr!“

„Die Wachtel ruft ins Herz hinein
Die ganze Morgenseligkeit:
Wach auf, wach auf! viel goldner Schein
Und Blumenduft und Glanz ist Dein
In dieser Frühlingszeit!“

Die Heidelerche „des Aethers Nachtigall“ lullt ihr lieblich Lied hoch oben in den Lüften beim Sternenschein. Sie hat nur wenig Töne wie die Feldlerche, aber ihr Lied ist so sanft und so zart, die Töne sind so rein und weich und so voll, daß man lauschend stille steht. — Beim Eintritt in den Wald empfängt uns ein eigenes Schnurren und Spinnen, wie das der Hauskatze; es sind die wirklich wohllingenden Töne des Ziegenmelkers oder der Nachtschwalbe. —

„Kuckuck, Kuckuck ruft aus dem Wald
Lasset uns singen, tanzen und springen
Frühling, Frühling wird es nun bald.“

Dann ruft der Pirol, dessen Name schon ein Klangspiel seiner Stimme ist:

„Bier hol! Bier hol!“

Ist die Luft linde und still, dann läßt die Primadonna, die Sängerkönigin, die Nachtigall durch die Stille der Nacht ihr wohl bekanntes und doch immer wieder neues Lied hören. Sanft flötende Strophen wechseln mit schmetternden, klagende mit aufjauchzenden, schmelzende mit wahrhaft erhabenen in ewig neuer Folge ab. Ihr Gesang ist eine vollendete Tondichtung, welche nicht wieder zu geben ist durch Worte. Ein nicht veränderter Laut ihres unvergleichlichen Schlages kommt in dem Gedicht von Heine zur Anwendung:

Im Anfang war die Nachtigall
Und sang das Lied: „Zikühť! Zikühť!“
Und rings herum sproß überall
Grüngras, Violen, Apfelblüt!“

In dem „geistlichen Vogelgesang“ (ein zierliches Gedicht aus dem siebenten Jahrhundert) heißt es mit einem ähnlichen Klang von der Nachtigall:

„Wenn Du fängst an zu „zücken“,
All' Vögel schweigen still,
Keiner läßt sich mehr blicken,
Keiner mehr singen will!

Die bevorzugte Stelle des Waldes, „der Konzertsaal“, ist endlich erreicht. Die Dämmerung ist eingetreten. Das Orchester fängt an sich zu füllen. Jeder Sänger hat seinen bestimmten Stand. Schwarz- und Singdrossel nehmen ihren erhabenen Stand ein auf den höchsten Spitzen der Bäume. Wunderbar schön giebt Welker, ein Sohn des Schwarzwaldes, das Lied der Waldnachtigall, wie er die Singdrossel nennt, wieder:

„In Weihrauch duftenden Föhrenkronen,
In immergrünenden Tannengärten,
Wo Balsamtropfen im Schatten sich härten
Und stille Gedanken einsam wohnen:
Da weckst Du den schlafenden Wiederhall
Gebirgestochter, Waldnachtigall!“

Ringel- und Turteltauben lassen sich hören. Derselbe Dichter Welker singt davon:

„In dem großen heil'gen Wald,
Da wohnt der wahre Zauber,
Im grünen Dämmerlicht
Ruft auch der Ringeltauber.

Wenn auch im ganzen Wald
Nichts, als die Braut, ihm liebe:
Er riefe doch hinein
Den Jubel seiner Liebe!

An dürren Aesten trommeln die Spechte! Würger und Bastardnachtigall, Staar und Heher stimmen ihre wunderbaren „Potpourris“ an. Bald fällt der ganze Chor der Sänger: „Grasmücken, Rotkehlchen, Laubsänger, Zaunkönige, Goldhähnchen, Hänflinge, Pieper, Baumläufer, Meisen“ 2c., ein; sie singen die wundervollen, das Gemüt gewaltsam ergreifenden Weisen. — Welcher Tonreichtum! welche Tonschönheit!

Unbeschreiblich ist die Mannigfaltigkeit der Töne in dem großartigen Waldkonzerte. Zur vollsten Wahrheit werden die Worte Mephistos:

„Hörst Du die Stimmen in der Höhe,
In der Ferne, in der Nähe,
Ja den ganzen Berg entlang
Strömt ein prächtiger Zaubergesang!“

Wir verlassen den Wald! Da singt noch am Rande desselben „die Goldammer“ ihr anmutiges Lied, das Julius Mosen so schön zeichnet:

„Horch ein Vöglein singet:
Wie, wie hab ich dich lieb!
Singe wieder, daß klinget:
Wie, wie hab ich dich lieb.“

Durch Obstbaumalleen führt der Rückweg, da ergötzt uns noch „der Finkenschlag“ in seinem aufjauchzenden Schluß; bald hören wir „den Bräutigam“, der klinget:

„Fink, Fink, Fink, willst Du nicht den Bräut'gam zieren?“

bald hören wir „den Weingesang“, der klinget:

„Fritz, Fritz, Fritz, willst Du mit zum Weine gehen?“

Bei den Penaten angelangt, empfängt uns die Schwalbe fröhlich und zutraulich auf der, Tenne aus dem Neste singend. Wie wortgetreu hat Rückert ihren Gesang übersetzt:

„Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit
Klingt ein Lied mir immerdar, --
O, wie liegt so weit, o, wie liegt so weit,
Was mein einst war.

Was die Schwalbe sang, was die Schwalbe sang,
Die den Herbst und Frühling bringt,
Ob das Dorf entlang, ob das Dorf entlang
Das jetzt noch klingt?“

Ergste, im Mai 1881.

Pastor Westhoff.

Aus Rache hat ein Bergmann auf Zeche „Westfalia“ bei **Dortmund** sämtlichen Grubenpferden den Schweif abgeschnitten. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den Nichtswürdigen herauszufinden.

— Auf der Zeche „Germania bei Dortmund wollte ein Bergmann nach beendigter Schicht in den Förderkorb springen, geriet aber so unglücklich zwischen das Getriebe in dem Korb, daß ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde.

Auf der Zeche Massen bei **Unna** verunglückte am Himmelfahrtstage der Schmied Stein von Unna dadurch, daß er in den Pumpenschacht fiel, infolge dessen er seinen Geist sofort aufgab. Der Verunglückte wollte am 28. Mai seine Hochzeit feiern.

Kürzlich wurde gemeldet, daß die „Westfälische Union“ in **Hamm** bedeutende bauliche Veränderungen vornehme. Ein gleiches ist auch mit dem anderen dortigen großen Werke, dem „Westfälischen Draht-Industrie-Verein“, der Fall, welcher in den letzten Tagen ausgedehnte benachbarte Grundflächen durch Kanf erworben hat. Durch umsichtige Leitung hat es die Direktion ermöglicht, auch in schweren Zeiten das Werk gewinnbringend zu gestalten, so daß es keinem Zweifel unterliegt, daß der finanziell so günstig fundierte Verein einer bedeutenden Zukunft entgegengeht.

Bei einem Kaufmann in **Hagen** wurde jüngst ein Diebstahl ausgeführt, wie er frecher kaum gedacht werden kann. Der Spitzbube hat sich durch ein vielleicht offen gebliebenes Oberlicht Eingang in das Treppenhaus verschafft, ist von diesem in den Flur und von da in mehrere Zimmer eingedrungen, die er einer genauen Untersuchung unterworfen hat. Sogar das Zimmer, in welchem der Herr des Hauses schlief, wurde von dem Dieben nicht verschont, vielmehr muß er es auf dieses ganz besonders abgesehen gehabt haben, denn hier hauptsächlich hat er sein unsauberes Handwerk betrieben. Eine dort liegende Börse beraubte er seines Inhaltes, von dem Nachttisch daselbst entwendete er eine wertvolle Uhr und von einem in demselben Zimmer stehenden leeren Bett einen eben von der Nadel gekommenen feinen Anzug, Wäsche und sonstige Gegenstände. Der Spitzbube, der mit den lokalen Verhältnissen sehr gut vertraut gewesen sein muß, ist ungestört entkommen.

— Der Kreis Hagen weist im ganzen das stattliche Heer von 289 Lehrern und Lehrerinnen mit nicht weniger als 22,220 Schülern auf.

— Der Kupferschmiedemeister Herr Karl Peters in Hagen hat ein Patent erhalten auf einen Bierausschank-Apparat ohne Windkessel und mit Spülvorrichtung für Trinkgefäße. Die Luftpumpe wird mit einigen leichten Tritten des Fußes in Thätigkeit gesetzt. Wenige Tritte genügen zur Füllung von 60 bis 70 Glas Bier. Ist erneueter Luftdruck notwendig, so geschieht dieses in bequemster Weise während des Zapfens. Der erzeugte Luftstrom ist stets frisch und geht durch einen sehr sicher wirkenden Luftreinigungsapparat als vollkommen reine Luft zum Fasse, von wo er das Bier zum Glase treibt. Somit ist jede Veranlassung, die geringste Unreinlichkeit aufzunehmen, bei der das Bier treibenden Luft total beseitigt. Die bereits im praktischen Gebrauche errungenen Erfolge lassen erwarten, daß der neue Apparat zur Freude der Wirte und Konsumenten sich recht bald in den weitesten Kreisen einbürgern wird.

In **Bochum** tagte am 27. und 28. d. der VI. westfälische Städtetag (Versammlung von Bürgermeistern und Vertretern der Stadtverordneten-Kollegien). 46 Städte waren durch 91 Deputierte vertreten. Seit dem letzten Städtetag sind die Städte Gefeke, Wattenscheid und Neheim dem Verein beigetreten. Als Ort für den nächsten Städtetag wurde Paderborn gewählt. Nach langem Kampfe zwischen Hagen und Paderborn, für welche beide Städte von den resp. Herren gleich warm eingetreten wird, gewinnt zunächst Hagen die Oberhand, um schließlich doch Paderborn weichen zu müssen.

In **Schlebusch** sind unter den Arbeitern des Walzwerkes Unruhen ausgebrochen, wobei verschiedene Fensterscheiben eingeworfen wurden. Es handelte sich um die Erzwingung einer Lohnerhöhung.

In **Crefeld** soll der 8. Juni, an welchem es 100 Jahre werden, daß der große Wohlthäter Crefelds, Cornelius de Greiff, geboren wurde, festlich begangen werden und haben die städtischen Behörden für diesen Zweck 3000 Mk. bewilligt.

Bei **Vohwinkel** entlud sich Freitag ein schweres Gewitter, mit welchem ein Wolkenbruch verbunden war. In ganz kurzer Zeit kam das Wasser stromweise von den Bergen, alles mit sich fortreißend, was ihm nur in den Weg trat. In der Nähe von Sonnborn hat das Wasser einen Damm durchbrochen, an einigen Stellen sollen sogar Häuser beschädigt sein. In einigen Wohnungen hat das Wasser bis Manneshöhe gestanden. Stellenweise fielen auch dicke Hagelkörner, so daß man für die Fensterscheiben fürchten mußte. Der Blitz traf an verschiedenen Stellen, ohne jedoch zu zünden. Arge Verwüstungen hat das Unwetter angerichtet und die Hoffnung mancher Ackersleute zu Schanden gemacht.

— Im Bergischen Lande mehren sich die Waldbrände in schreckenerregender Weise und die Regierung als auch die Landratsämter erlassen dringende Aufforderungen an die Polizeiverwaltungen, auf die Brandstifter zu fahnden.

Zu **Kossenray** im Kreise Moers brannte in voriger Woche das Gehöft eines Ackerers vollständig nieder. Außer dem sämtlichen Mobilar wurden auch 7 Kühe, 3 Rinder, 3 Schweine und 1 Pferd ein Opfer des entfesselten Elements.

Aus **Bonn** verlautet, die dortige Studentenschaft habe ein mit Unterschriften bedecktes Schreiben an ihre Göttinger Kommilitonen geschickt und denselben Beifall in betreff des Verhaltens gegen die Polizeibehörde gezollt.

Vermischtes.

* Ein wenig gekanntes Gift. Unter diesem Titel erteilt ein Schweizer Blatt den Landleuten folgenden Rat: „Wenn Ihr irgend welchen Riß oder Spalt an den Händen habt, so rühret keinen Guano an, weil dieser Stoff durch die Wunde ins Blut dringen, es vergiften und den Tod herbeiführen könnte, wie es jüngst einem Bauern im Kanton Zürich geschah.“

* Menschliches Gift. Der berühmte Chemiker Pasteur hat die Entdeckung gemacht, daß der nüchterne Mensch unter die giftigen Wesen zu zählen ist, und er stützt sich auf eine ganze Reihe von praktischen Versuchen, die er in dieser Richtung angestellt hat. Der Speichel eines seit 12 Stunden nüchternen Menschen, durch Einspritzung in das Blut von Kaninchen, Hasen, Hunden ꝛc eingeführt, erzeugt bei diesen Tieren alle Merkmale der Vergiftung. Pasteur erklärt dies dadurch, daß beim nüchternen Menschen die Magensaure im Speichel Parasiten hervorbringt, welche auf gewisse Tiere vergiftend wirken. Dieselbe Erscheinung wurde auch durch den Speichel von Säuglingen bewirkt. Sobald der Mensch wieder Nahrung zu sich nimmt, hört der Speichel auf, schädlich zu wirken.

* Elektrische Fischangel. In der Berliner Fischerei-Ausstellung befand sich auch eine patentierte elektrische Fischangel. Dieselbe besteht aus einem kleinen Schiffchen, welches durch ein eine Flügelschraube treibendes Uhrwerk nach jeder Stelle des Gewässers geräuschlos gelenkt werden kann. Dort angelangt, verankert es sich selbst gegen Wind und Strömung, während Angelschnur und Haken gleichzeitig ins Wasser gleiten. Das Schiffchen enthält eine elektrische Blatterie und einen Elektromagnet, welche so angeordnet sind, daß der Fisch durch den leisesten Druck bezw. Biß auf den Haken den elektrischen Strom schließt, dieser mittels des Elektromagnets die Rute mit Schnur und Haken blitzschnell hochschleudert und den Fisch einhaut. Das Emporschnellen der Rute macht eine Glocke erklingen und benachrichtigt so den Angler, daß ein Fisch gefangen ist, welcher dann durch die das Schiffchen mit dem Ufer verbindende Schnur gelandet werden kann.

* Die elektrische Eisenbahn, welche seit Kurzem zwischen dem Bahnhofe Lichterfelde der Anhaltischen Bahn und dem etwa 2½ Kilometer entfernten Kadettenhause sich in Betrieb befindet, beruht auf den nämlichen Grundsätzen, nach welchen ihr Erfinder, der Geheimrat Dr. Werner Siemens, vor zwei Jahren im Lokale der Berliner Gewerbeausstellung eine solche angelegt hatte und zeigt nur in der Einzelausführung Abweichungen. Eine im Maschinenhause stehende durch Dampfkraft bewegte elektrodynamische Maschine erzeugt einen elektrischen Strom, welcher durch die als Leitungsdrähte dienenden Schienen der auf ihnen hinrollenden Maschine derselben Art zugeführt und von dieser wieder in bewegende Arbeit verwandelt wird. In der Gewerbeausstellung waren dieser Maschine die kleinen Personenwagen angehängt, bei der neuen Einrichtung befindet sich dieselbe im untern Teile des die Personen aufnehmenden, mit 12 Sitz- und 8 Stehplätzen versehenen Wagens selbst, der mithin ganz allein ohne wahrnehmbare Zugkraft in ruhiger, geräuschloser Fahrt binnen 5 Minuten die genannte Strecke zurücklegt. In nächster Zeit sollen noch zwei ähnliche Bahnen, die eine zwischen Charlottenburg und dem Spandauer Bock, die andere zwischen Zehlendorf und Teltow in Betrieb gesetzt werden.

* Eine gewisse Tierquälerei wird noch vielfach verübt, ohne daß die Betreffenden eine Ahnung von dem Unrecht und der vollständigen Nutzlosigkeit ihrer Handlungen hätten. Staaren, Dohlen und anderen Vögeln, welche sprechen lernen sollen, wird zu diesem Zwecke „die Zunge gelöst“, eine Operation, die als unerläßlich erachtet wird. Dieselbe ist indes durchaus zwecklos und hat auf die Entwickelung des Sprachtalents des Vogels nicht den mindesten Einfluß, der gelehrige Staar lernt durch fleißige Uebung die Kunst ohne „Lösung der Zunge“ ebenso wie Dohle und Rabe. Brehm sagt in seinem Werke „Gefangene Vögel“ Seite 59: „Es (das Lösen der Zunge) ist eine ebenso unsinnige als unnötige Quälerei, geübt von gedankenlosen Unkundigen, ohne jegliches Verständnis und irgend welchen Nutzen.“

Vaterländische Gedenktafel.

10.	Juni	1190	Kaiser Friedrich Barbarossa stirbt auf dem Kreuzzuge im Flusse Saleph.
24.	„	1535	wurde die Stadt Münster den Wiedertäufern entrissen.
„	„	1630	landete Gustav Adolf an der pommerschen Küste.
18.	„	1675	Sieg des Großen Kurfürsten über die Schweden bei Fehrbellin.
11.	„	1742	Ende des ersten schlesischen Krieges im Frieden zu Breslau.
4.	„	1745	Schlacht bei Hohenfriedberg im zweiten schlesischen Kriege.
18.	„	1757	Niederlage Friedrichs des Großen bei Collin im siebenjährigen Kriege.
23.	„	1758	Sieg Ferdinands von Braunschweig über die Franzosen bei Crefeld im siebenjährigen Kriege.
14.	„	1807	Schlacht bei Friedland.
28.	„	1813	Scharnhorst stirbt in Prag.
8.	„	1815	Gründung des deutschen Bundes.
16.	„	„	Schlacht bei Ligny im Freiheitskriege.
„	„	„	Friedrich Wilhelm Herzog von Braunschweig fällt bei Quantrebras.
18.	„	„	Schlacht bei Belle Alliance im Freiheitskriege.
7.	„	1840	Todestag Friedrich Wilhelms III.
29.	„	1864	Eroberung von Alsen.
14.	„	1866	Auflösung des deutschen Bundes.
27.	„	„	Kämpfe der Preußen mit den Hannoveranern bei Langensalza und mit den Oesterreichern bei Trautenau und Nachod.
28.	„	„	Kampf der Garde mit dem General Gablenz bei Trautenau und des Generals Steinmetz bei Skalitz.
29.	„	„	Kapitulation der Hannoveraner bei Langensalza und Kampf mit den Oesterreichern bei Gitschin.

Bekanntmachung.

Die Reinigung der Bäche und Abzugsgräben im Amte Ergste

wird hiermit auf Grund der Gesetze vom 15. November 1811 und 28. Februar 1843 angeordnet und ist bis

zum 20. Juni cr.,

auszuführen.

Nach dem 20. Juni cr. wird eine Schau stattfinden und die unterlassene oder nicht ordnungsmäßig ausgeführte Reinigung durch Zwangsmaßregeln oder auf Kosten der Verpflichteten veranlaßt werden.

Ergste, den 28. Mai 1881.

Der Amtmann:
v. Bothmer.



Samstag, 4. Juni, morgens 10 Uhr, verkaufe ich beim Wirt Herrn Schwerter in Hennen eine große Partie

Schweine.

Langschede, 30. Mai 1881.

Wilh. Rademacher.

Brot- u. Weizenmehl

hält in bester Qualität stets vorrätig

Bernhard Lichte,
Müller, Geisecke.

Warnung!

Da kürzlich sich Verschiedene erdreistet, auf meinem Grundstücke in den Rosen Gras zu schneiden, auch Vieh zu hüten, so untersage es hiermit jedem, und werde jeden zur Anzeige bringen, der ohne meine Erlaubnis selbiges betritt oder Vieh darauf herum laufen läßt.

Menden, 30. Mai 81.

Franz Rössler.

Emser Pastillen

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig:

bei Apotheker **J. Wigginghaus.**
in **Schwerte.**



Im Verlage von Karl Braus in Schwerte a. d. Ruhr ist erschienen und zu haben:

Der lebendige Gott in seiner Schöpfung.

Vortrag

im Auftrage des Vereins für innere Mission in der Grafschaft Mark, gehalten von

Lic. E. Weber,
Pastor in M.-Gladbach.

Die Verlagshandlung versendet gegen Franko-Einsendung von 40 ₰ in Postmarken franko.

Militär-Aushebung.

Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft für den Aushebungsbezirk Landkreis Dortmund findet am

11., 13., 14., 15., 17. und 18. Juni cr. von morgens 7 Uhr an im Kühn'schen Saale, Wißstraße Nr. 17 zu Dortmund, statt.

Militärpflichtige, welche die vorgeschriebene An- und Abmeldung zur Stammrolle unterlassen, so wie diejenigen, welche der Vorladung, sich zur Musterung oder Aushebung vor der Ersatz- oder Ober-Ersatz-Kommission zu stellen, keine Folge leisten, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Gefängnisstrafe belegt.

Militärpflichtige, welche bei Aufrufung ihres Namens im Musterungs- und Aushebungstermine nicht anwesend sind, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Gefängnisstrafe belegt.

Jede Störung der Ruhe und Ordnung während des Aushebungsgeschäftes wird mit einer Geldstrafe bis zu 15 Mark oder mit verhältnismäßiger Gefängnisstrafe geahndet.

Eine gleiche Strafe trifft den Militärpflichtigen, welcher im Aushebungstermine ohne Erlaubnis der Ersatz-Kommission sich von dem angewiesenen Sammelplatz entfernt.

Reklamationen sind bei dem Amtmann, Bürgermeister oder dem königlichen Landrat und zwar so zeitig anzubringen, daß sie bei der Ober-Ersatz-Kommission noch zur Vorlage und Entscheidung gebracht werden können.

Reklamationen, welche so spät eingelegt worden sind, daß sie bei der Ober-Ersatz-Kommission nicht mehr zur Vorlage und Entscheidung gebracht werden konnten, haben keinen Anspruch darauf, von der Ober-Ersatz-Kommission berücksichtigt zu werden.

Die Familienmitglieder, auf deren Arbeits- oder Nichtarbeitsfähigkeit es bei der Beurteilung der Reklamation ankömmt, haben mit zu erscheinen.

Die Militärpflichtigen müssen sowohl vor der Ersatz-, als der Ober-Ersatz-Kommission sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung erscheinen.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst haben und in diesem Jahre der Ober-Ersatz-Kommission behufs Erlangung einer endgültigen Entscheidung vorzustellen sind, haben ihre Anträge **spätestens bis zum 7. Juni** ꝛc., unter Beifügung des Berechtigungsscheins einzureichen, soweit solches nicht bereits geschehen ist.

Dortmund, den 27. Mai 1881.

Der Landrat: v. Rynsch.

Soeben erschien bei J. Bädeker in Iserlohn und ist in allen Buchhandlungen vorrätig:

Ruhr und Lenne.

Eine Wanderung durch das südliche Westfalen.

Von Dr. G. Natorp.

Dritte umgearbeitete und illustrierte Auflage.
Mit 30 Ansichten und einer Spezialkarte.
Elegant gebunden Mk. 6. —

Urteile der Presse
über **„Ruhr und Lenne“** von Dr. G. Natorp.

Aus der „Hamburger Reform“:

„Wer sich mit den Eigentümlichkeiten des malerischen und romantischen Südens von Westfalen bekannt machen will, mit der Natur, den Erzeugnissen und unterirdischen Schätzen des Bodens, mit der Geschichte, mit Charakter, Sitte, Sprache seiner ächt deutschen, leiblich und geistig tüchtigen Bewohner, die von Alters her bis auf unsere Tage stets das Herz auf dem rechten Flecke hatten, der kann nichts besseres thun, als dies Buch fleißig zu lesen.“ —

„Aus allen Weltteilen“: „Das Steinkohlen- und Industriegebiet an der Ruhr und Lenne hat in den letzten Jahrzehnten einen mächtigeren Aufschwung genommen, als irgend ein deutsches Land. — Der Verkehr ist ein außerordentlich großer, aber die Reisenden fahren mit der unserer Zeit eigenen Hast auf den Eisenbahnen an vielem vorüber, was sie nicht ungesehen lassen sollten; die stillen Schönheiten der Gebirgsthäler bleiben ungeachtet. Darum ist mit Dank anzuerkennen, daß ein kundiger Führer, wie der vorliegende, auf das Interessante und Schöne aufmerksam macht.“ —

„Westfälische Zeitung“: „Hier wird dem Reisenden wie dem Freunde vaterländischer Geschichte etwas wirklich Tüchtiges und zugleich sehr Anziehendes geboten, eine umfassende Darstellung des gewerbreichen Westfalens.“

Empfehle in schöner Auswahl:

Evangelische Gesangbücher,

darunter namentlich die so beliebte Taschen-Ausgabe,

Bibeln und Neue Testamente,

letztere schon von 15 Pfg.,

Stark's Gebetbuch

in einfachen und feinen Einbänden zu billigen Preisen.

Carl Braus.

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Einladung.

Sämtliche Mitglieder und Freunde des Gesanges werden eingeladen, sich am

Samstag, den 4. Juni cr.,
präcise 7 Uhr abends,
im Vereins-Lokal beim Wirt Ch. Brockmann in Rheinen einzufinden.

Der Präses.

Verkauf.

Im Auftrage des Herrn Wilh. Weber hier werde ich dessen in der Steuergemeinde Schwerte belegenen Realitäten, als: **Wohnhaus nebst Hofraum** am neuen Markt, **Ackerland** „in den beiden Kämpen", 1 Morgen 174 Rth 75 Fuß groß, **Garten** an der tollen Straße, 23 Rth. 50 Fuß groß, **am 9. Juli 1881**, abends 6 Uhr, beim Wirt L. Hagemann hier meistbietend zum Verkaufe aussetzen.

Schwerte, 26. Mai 1881.

Schmitz,
Auktionator.

Bekanntmachung.

Ich beabsichtige, das auf der Hüsingstraße belegene



Haus Nr. 141,

worin seit Jahren ein Kolonialwaren-Geschäft mit bestem Erfolg von Herrn Gust. Wirths betrieben wurde, unter der Hand zu verkaufen, oder auf mehrere Jahre zu vermieten. Der Antritt kann per 1. August oder auch per 1. November d. Jahres erfolgen.

Reflektanten wollen sich baldigst melden.

Schwerte, im Mai 1881.

Wtw. **Josef Blüggel.**

Bekanntmachung.

Die Straße von Dieckerhoffs Scheune bis Schreiner H. Kötter ist Umbau halber von heute bis zum 6. Juni cr.

für öffentliches Fuhrwerk gesperrt.

Lichtendorf, 30. Mai 1881.

Der Gemeinde-Vorsteher:
Fr. Dieckerhoff.

Kleeverkäufe.

Mittwoch, den 1. Juni,
nachmittags 4 Uhr,
für Frau Witwe v. Lünen:
1 Morgen guten Klee
am Holzener Wege (neben Hagemann),
und um 5 Uhr
für Herrn C. H. Zurnieden:
1 Morgen guten Klee
auf der Sohle nummerweise, meistbietend an Ort und Stelle.

Hohenschwert.

Kleeverkauf.

Herr Berge zu Geisecke läßt am
Donnerstag, den 2. Juni,
nachmittags 6 Uhr,
1½ Morgen guten Klee
an der Linde hiesiger Feldmark, unmittelbar beim Uebergang der Arnsberger Bahn, nummerweise, meistbietend an Ort und Stelle verkaufen.

Hohenschwert.

Kleeverkauf.

Herr Eckei gt. Becker zu Schwerterheide läßt am
Mittwoch, den 1. Juni,
nachmittags 6 Uhr,
2½ Morgen Klee
auf dem Läger bei Lindert nummerweise, meistbietend verkaufen. Zusammenkunft beim Wirt Kost an Ort und Stelle.

Hohenschwert.

Einladung zum Abonnement

für das 3. Quartal 1881 auf die billigste und reichhaltigste landwirtschaftliche Zeitung.

Die

Dresdner Landwirtschaftliche Presse

unter Mitredaktion des Herrn **J. von Puttkamer**
ist unter den

Oekonomen, Gutsbesitzern und ganz besonders den kleinen Landwirten

eine der beliebtesten und verbreitetsten landwirtschaftlichen Zeitungen, sie ist ein treuer Ratgeber in Haus und Hof und vertritt unausgesetzt die Interessen der

Landwirtschaft.

Die **Dresdner Landwirtschaftliche Presse** erscheint **wöchentlich einmal** in Gartenlauben-Format und ist vermöge ihres grossen Mitarbeiterkreises in der Lage, in jeder Nummer eine Fülle gemeinverständlich gehaltener Abhandlungen aus Wissenschaft und Praxis des

Landwirtschaftlichen Gewerbes

zu bringen. **Eine besonders bewährte und beliebte Einrichtung unseres Blattes ist der Briefkasten der Redaktion,** welcher unsern Abonnenten gewissenhafte und erschöpfende Auskunft über alle landwirtschaftlichen Fragen erteilt. Die **Bearbeitung dieses Teiles** ist den Händen **kundiger Fachmänner** anvertraut.

Das Unterhaltungs-Beiblatt der **Dresdner Landwirtschaftlichen Presse** — redigiert von **Johannes Parten** — bringt landwirtschaftliche Mitteilungen, Besprechungen über die neuesten Erscheinungen aus dem Gebiete der Landwirtschaft, harmlos gemütliche Erzählungen, originelle humoristische Illustrationen, sowie überhaupt die wichtigsten u. interessantesten Vorgänge aus Nah und Fern.

Die Abonnenten der Dresdner Landwirtschaftlichen Presse erhalten auf das Jahr 1881 gegen Einsendung von **4 Abonnements-Quittungen als Prämie, ohne jede Nachzahlung** und **vollständig gratis**

6 Stück höchst künstlerisch und ganz getreu ausgeführte **Lichtdruck-Photographieen** der **Königlichen Galerie zu Dresden** in **6 Stück** eleganten **Metall-Rahmen,** Grösse 18/22 Ctm.

Prämie für das Jahr 1881.

1. **Die Sixtinische Madonna** von Raphael.
2. **Das Chokoladenmädchen** von Liotard.
3. **Die Tanzpause** von Vautier.
4. **Jäger-Abschied** von Defregger.
5. **Besuch bei der Amme** von Ritscher.
6. **Kinderlust** von Lasch.

Reproduktionen nach den Originalen. Diese Prämie repräsentiert einen Wert von **4 Mark.**

Probenummern auf Wunsch gratis und franco.

Alle Reichspostanstalten nehmen Abonnements auf die **Dresdner Landwirtschaftliche Presse** zum Preise von **1 Mark 25 Pfg. pro Quartal** entgegen (Post-Zeitungs Katalog pro 1881 Nr. 1295.

Inserate, die 4gespaltene Zeile à 20 Pf., finden die geeignetste Verbreitung.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten vom Tage des Abonnements die Zeitung bis zum Beginn des Quartals gratis und franco zugestellt.

Die Expedition der Dresdner Landwirtschaftlichen Presse in Dresden
Zeughausstrasse Nr. 2, an der Brühl'schen Terrasse.

Abonnementspreis nur 1 Mark 25 Pf.

Abonnementspreis nur 1 Mark 25 Pf.

Eine schöne

Wohnung

von 2 Zimmern pro 1. Aug. zu vermieten. Von wem, sagt d. Expd.

Für Kranke! Durch alle Buchhandl. sind zu beziehen die vorzüglichen Bücher: **Dr. Airy's Heilmethode,** Preis 1 Mk., **Die Gicht,** Preis 50 Pfg. u. **Die Brust- und Lungenkrankheiten,** Preis 50 Pfg.

Pflanzen-Offerte.

Kappus, weißen und roten Wirsing, Kohlrabi, Blumenkohl, Sellerie, Porree;
ferner eine hübsche Auswahl
Blumenpflanzen,
alles kräftig, empfiehlt

Th. Greve,
Kunst- und Handelsgärtner.

Die Johann Hoffschen Malzfabrikate,
Malzextrakt-Gesundheitsbier, Malz-Chokolade etc.,
in Schwerte zu haben bei
August zur Nieden.

Kleeverkauf.

Herr Landwirt **Heinr. Hiddemann** zu Villigst läßt am
Samstag, den 4. Juni cr.,
nachmittags 6 Uhr,
3 Morgen Klee
nummerweise, meistbietend, gegen Kredit verkaufen.

Schulte Grossenbräuker.

Kleeverkauf.

Dienstag, den 7. Juni cr.,
nachmittags 5 Uhr,
verkaufe ich zwischen Ruhren
1½ Morgen Klee
nummerweise, meistbietend, gegen Kredit.

Schulte Grossenbräuker.

Kleeverkauf.

2 Morgen guten Klee
verkaufe ich am
Samstag, den 4. Juni,
nachmittags 6 Uhr,
auf dem Düesberg'schen Grundstücke auf der Sohle nummerweise.

H. Sohlenkamp.



Am Donnerstag, 2. Juni,
nachmittags 3 Uhr,
sollen beim Gastwirt Herrn Schimmel in Mengede 9 Stück durch Weidegang im Sommer wie Winter großgezogene

dreijährige Fohlen,

dänischer Rasse, meistbietend verkauft werden.

Es sind 6 Stuten und 3 Wallachen und eignen sich zu Wagen- und Ackerpferden, wie auch etliche zu Reitpferden.

Haus Mallinkrodt, 25. Mai 1881.

F. W. A. Schulte.

Echte steyerische

Sensen und Wetzsteine,

in verschiedenen Sorten, empfiehlt unter Garantie

Th. Dommermühl.

Sensen, in bekannter guter Qualität, empfehlen billigst

Schwerte. **Gebr. Haver.**

Mache auf mein großes

Möbel-, Spiegel-, Betten- und Polsterwaren-Lager

zu sehr billigen Preisen

aufmerksam.

Westenhellw. 32. **L. Philipp,** Wißstraße 3.
Dortmund.

Stellen-Ausschreibungen kostenfrei.

Stellen-Ausschreibungen kostenfrei.

Anzeiger für das Deutsche Reich. Central-**Stellen-**blatt z. Ausschreibung offener Stellen des Handels- und Gewerbestandes, der Industrie u. Landwirtschaft Erscheint Mittwochs und Sonnabends jeder Woche in großem Zeitungsformat. **Vorzüglichstes** Organ f. Stellesuchende **aller** Branchen, **Abonnementspreis** f. je 8 Nummern 2 M., f. 24 Nummern 5 M. Betrag pr. Postanweisung erb. Zusend erfolgt frko. pr. Streifband. Beginn d. Abonn jederzeit. Deutl. Angabe des Namens, Wohnorts u. der Branche nötig. Das Blatt eignet sich auch speziell zu Ankünd. v Geschäftsverkäufen 2c. Insert.-Preis pr. Zeile 20 Pf. Adresse: **Stellen-Anzeiger in Eberswalde,** Pr. Brandenbg. **Ausschreibungen offener Stellen von Seiten der Herren Chefs nehmen wir vollständ. kostenfrei in uns. Blatt auf.**

Stellen-Ausschreibungen kostenfrei.

Stellen-Ausschreibungen kostenfrei.

Das Hellweger Erziehungshaus zu Holzwickede

feiert am **2. Pfingsttage,** den 6. Juni, nachmittags gegen ½3 Uhr, sein

Jahresfest.

Die Pfarrer Plöger von Methler und Pröbsting von Camen werden die ersten Festredner sein. — Wir laden hiermit unsere zahlreichen Freunde und Wohlthäter freundlichst ein, an diesem Feste christlicher Kindererziehung Teil zu nehmen.

Das Kuratorium.

Bietsbohnen-Stangen,

schöne lange Rottannen
zu haben bei **Th. Greve,**
Kunst- u. Handelsgärtner.

Kartoffel-Lager.

Prima **rote** und **weiße**

Speise-Kartoffeln

fortwährend zu den billigsten engros- u. detail-Preisen. **Das Lager ist bei dem Wirt Herrn Bucker am Markt in Schwerte.**

Händler aus Sachsen.

Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

Gebr. Stollwerck
in Cöln.

19 Hof-Diplome,
21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- u. Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche Fabrikate** führen.

Die 10 Gebote der Ehe,

2 Kabinett-Photographien mit humoristischen Versen von **E. Drobisch** versendet franko gegen 1 Mark in Postmarken

W. Berndt in Dresden.

Kolporteure mit hohem Rabatt werden angenommen.

Für Damen.

Es werden durch untenstehende Expedition alleinstehende gebildete Damen gesetzten Alters gesucht, die sich einen Wirkungskreis zu verschaffen wünschen. Näheres nur auf schriftliche Anfragen. Man wende sich an die Expedition der

Allgemeinen Hausfrauen-Zeitung in **Köln.**

Nach Hilfe suchend,

durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Grösse; er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gratis-Auszug" kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird **gratis** und **franco** versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Geruchloses Naphta

Fleckenwasser

ist in Gläsern zum Preise von 40 Pfg. zu haben bei

Carl Braus

Bendir,

Rechtsanwalt und Notar
zu **Hagen,**
jeden Donnerstag in der Woche in **Schwerte** bei Herrn **W. Schulte** (Stadtkeller).

Dr. med. Lurz,

Specialarzt für Gehirn-, Rückenmark-, Nerven-, Muskelleiden und Elektrotherapie.

Elberfeld, Hofkamp 15.

Burg Hohensyburg.

Am 1. Pfingsttage:
KONZERT.

Am 2. Pfingsttage:
KONZERT u. BALL.

Handels-Nachrichten.

Dortmund, 28. Mai 1881.

Per 100 Kilo.	höchster M. Pf.	niedrigst. M. Pf
Weizen, schwerer	— —	— —
„ mittel	— —	— —
„ leicht	— —	— —
Roggen, gut	23 75	22 50
„ mittel	— —	— —
„ gering	— —	— —
Hafer, gut	18 —	— —
„ mittel	— —	— —
„ gering	— —	— —
Gerste, schwere	— —	— —
„ mittel	— —	— —
„ leicht	— —	— —
Kartoffeln	8 —	7 60
Stroh (Richt-)	10 —	9 —
Heu	10 —	9 —
Butter, 1 Kilo	2 20	1 70
Eier 60 Stück	2 50	2 40

Neuß, 30. Mai 1881.

Weizen à 100 Kilo	1. Qual.	23	—
	2. „	22	—
	3. „	—	—
Landroggen à 100 Kilo	1. „	22	70
	2. „	21	70
Gerste à 100 Kilo	Winter-	—	—
	Sommer-	—	—
Buchweizen à 100 Kilo		—	—
Hafer „ „		16	40
Rübsen (Aweel) „ „		—	—
Raps	1. Qual. „ „	—	—
	2. „ „ „	—	—
Kartoffeln „ „ „		5	—
Heu à 50 „		5	—
Roggenstroh à 600 „ „		48	—
Rüböl per „ „			
in Parthieen v. 100 Ctr.		58	—
Rüböl per 100 Kilo faßw.		60	—
Gereinigt. Oel p. 100 K. 3 Mk. höher als Rüböl.			
Preßkuchen per 1000 K.		136	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo		32	50
Kleien à 50 Kilo		6	40

Viehmärkte.

Dortmund, 24. Mai. (Schlachtviehmarkt). Aufgetrieben waren 253 Kühe, 215 Schweine, 164 Kälber. Wegen Mangel an auswärtigen Käufern verlief der Rindviehmarkt sehr flau und wurden die vorwöchentlichen Preise nicht erzielt. Für 1. Qual. wurden M. 56—59, für 2. Qual. M. 52—56, für 3. Qual. M. 45—51 pro 50 kg Schlachtgewicht gezahlt. Das Schweine-Geschäft verlief ebenfalls sehr flau, von hamburger Schweinen die vornehmlich vertreten waren, blieb ein Ueberstand von zirka 30 Stück. Bezahlt wurden für beste Dänen M. 58,50, für 2. Qual. M. 57, für 3. Qual. M. 55, hiesige Landschweine brachten nur M. 54 bis 55, alles pro 50 kg Lebendgewicht mit 20 Prozent Tara auf. Kälber, namentlich feine Ware, bleiben ein gesuchter Artikel. Bezahlt wurden je nach Qual. 45 bis 55 ₰ pr. 1 Pfund Schlachtgewicht. Nächster Schlachtviehmarkt Dienstag, den 31. Mai.

Witten, 27. Mai. Die Himmelfahrtskirmeß ist bei dem schönen Wetter eine sehr lebhafte. Auf dem Viehmarkte waren vorhanden:

Pferde 203 Stück. Ein gutes Arbeitspferd kostete 1000, 700, 400—280 M.

Kühe waren 245 Stück vorhanden. Eine milchgebende Kuh kostete 180, 230—350 M. Ein tragendes Rind kostete 120, 160—210 M. Eine manse Kuh kostete 95, 130—160 M. 50 Kilo Rindfleisch kostete 57—60 M.

Schweine waren 3164 Stück vorhanden. Ein überjähriges Schwein kostete 70—80 M. Ein acht Monat altes Schwein kostete 48—54 M. Ein 6 Monat altes Schwein kostete 45—48 M. Ein 3 Monat altes Schwein kostete 39—43 M. Ein 6 Wochen altes Schwein kostete 18—21 M. 50 Kilo Schweinefleisch wurden für 51—57 M. angeboten und genommen.

Esel waren 5 Stück vorhanden und galten das Stück 68—70 M.

Der Handel in Pferden ging flau, der in Kühen ziemlich, dagegen in Schweinen flott.

Dinslaken, 25. Mai. Angetrieben zum heutigen Markte 600 Stück tragende, frischmilchende Kühe und Rinder. Handel im allgemeinen flau, eine Folge der trocknen dürren Witterung. Preise fallend in allen Gattungen. Am Schweinemarkt war das Geschäft lebhafter. Zutrifft 1500 Stück. Junge Schweine, 6—8 Wochen, wurden mit 4,50—5 M. pro Woche bezahlt. Fselschweine, holsteinische Ware, in schönen Exemplaren vertreten, fanden zum Preise von 30—40 M. pro Stück rasche Abnahme, tragende —, fette, Zufuhr gering, infolge dessen rasch vergriffen und mit 63—66 M. pro 100 Pfund bezahlt. Handel flott. Alles verkauft. Nächster Markt: Donnerstag, 9. Juni.